

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.  
1887-1890  
1887**

6.12.1887 (No. 105)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-978220](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-978220)

### Die Berliner Stadtmission,

welcher Prinz und Prinzessin Wilhelm ihre Protektion zuwenden, ist, so schreibt die „D.-L. Korresp.“, ein kirchlich-orthodoxes und politisch-reaktionäres Werk. Es ist z. B. bekannt, daß durch die Stöcker'schen Berliner Stadtmissionäre liberale politische Blätter aus den Berliner Familien verdrängt und durch den Stöcker'schen reaktionär-orthodoxen „Reichsboten“ ersetzt sind. Für alles Edle, Große, Gute und Schöne, was in Berlin geschaffen wird, finden sich in Berlin selbst auch die nöthigen Mittel, oft zu Hunderttausenden. Die Berliner Stadtverwaltung selbst und die hunderte von wohlthätigen Anstalten in Berlin schaffen so Großes, wie es nirgends sonst im Reiche für die Armen und Schwachen geschieht. Wenn die sogen. „Berliner Stadtmission“ des Herrn Stöcker so wohlthätige Wirkungen erzeugt, wie ihr jetzt zugeschrieben werden, so hätte Herr Stöcker weder nöthig, bei den frommen rheinischen Millionären des Wupperthales, noch sonst wo Bettelgesuche für seine Mission zu machen. Die Berliner würden, wenn sie in der Stöcker'schen „Stadtmission“ etwas Gutes sähen, schon selber die nöthigen Mittel aufbringen; denn es giebt in Berlin verhältnißmäßig viel mehr reiche Leute, als in den meisten anderen Orten im Reiche, Hamburg vielleicht ausgenommen. Und unter diesen Leuten giebt es viele Männer entschieden kirchlicher Richtung, die auch durch Begründung wohlthätiger Einrichtungen sehr große Opfer bringen. Hunderttausende werden jährlich zu solchen Zwecken testirt. Wenn die Stöcker'sche Stadtmission dabei wenig bedacht wird, so müssen doch auch diese frommen Leute glauben, daß das Stöcker'sche Missionswerk nicht wohlthätig wirkt. Und diesen Leuten kann man wohl ein Urtheil in dieser Sache zutrauen. Wer für die Stöcker'sche Berliner Stadtmission beisteuert, der muß wissen, daß er dadurch ein kirchlich-orthodoxes und politisch-reaktionäres Werk fördert. Jeder im Lande kann die Großen, welche er übrig hat, gewiß in seiner nächsten Umgebung segensreicher anlegen. Herr Stöcker veröffentlicht ja regelmäßig die Wohlthäter seiner „Stadtmission“. Es sind immer auch hohe Persönlichkeiten darunter, welche wohl zu einem großen Theil den eigentlichen Charakter der Stadtmission nicht genug kennen. Es ist charakteristisch, daß unter jenen Wohlthätern noch nie weder der deutsche Kronprinz und seine Gemahlin, die doch sonst für so viele wirklich wohlthätige Werke thätig sind, verzeichnet gewesen sind.

Im „Reichsboten“ sind soeben die politischen Ziele der Stadtmission aufgedeckt worden. Die liberale Presse und Literatur, die liberale Wissenschaft, welche naturalistische Anschauungen in die Volksmassen getragen, gelte es zu bekämpfen. Angeblich durch eine Organisation der freien christlichen Liebe, wie eben die Stadtmission. In Wahrheit agitiren die Stadtmissionäre bei politischen und kirchlichen Wahlen für die Stöcker'sche antisemitische und reaktionäre Richtung. Der überwiegend freisinnigen protestantischen Berliner Bevölkerung bemüht man sich, durch Ernennung orthodoxer Geistlichen von Patronats wegen, Nichtbestätigung gewählter freisinniger Geistlichen und durch Eingriffe in die kirchlichen Gemeindeverwaltungen von Aufsichtswegen in jeder Beziehung eine kirchliche Richtung aufzuzwingen, welche zwar der herrschenden orthodoxen Richtung in der evangelischen Kirche, nicht aber dem aufgeklärten Sinn der Berliner Bevölkerung entspricht.

### Reichstag.

Die Getreidezollvorlage ist am Schluß der ersten Lesung am Freitag einer Kommission von 28 Mitgliedern überwiesen worden. In derselben sind 8 entschiedene Gegner und 12 entschiedene Freunde der Verdoppelung der Kornzölle vertreten, die Anderen werden mit sich handeln lassen. Die konservative Partei hat 6 unbedingte Vertheurer darin, die freisinnige 3 ebenso unbedingte Freihändler: Broemel, Rickert, Maager. Die Freikonservativen sind durch 3 Preisräuber, die Nationalliberalen durch 4 Gegner und 4 mehr oder weniger entschiedene Freunde vertreten, paralyfieren sich folglich. Von den 8 Mitgliedern des Zentrums sind 3 entschiedene Agrarier, 1 Gegner und 4 Unentschiedene.

Am Freitag sprach Abg. Leemann (nat.-lib.) für die Vorlage wie Tags zuvor der nat.-lib. Geibel dagegen. Der Zoll sei ein Ausgleich für die auf dem Grund und Boden und auf dem inländischen Getreide liegenden Lasten.

Abg. Singer (Soz.): Man kann den Reichstag heute mit Recht eine Vertretung von Klasseninteressen nennen. Das indirekte Steuersystem arbeitet mehr an dem Umsturz der bestehenden Verhältnisse, als irgend eine agitatorische Thätigkeit annähernd im Stande ist. Dem kleineren Grundbesitz werden Sie mit Maßregeln, wie die hier vorgeschlagene ist, nicht helfen können, für ihn giebt es keine andere Hilfe, als wenn Sie auch hier einen Sozialismus einführen, wenn Sie Ackerbaugenossenschaften in großem Umfange einrichten. Wenn Sie die Gefahr der Sozialdemokratie in der Sozialisirung der Gesellschaft sehen, was ist dann der ganze Zusammenschluß des Großgrundbesitzes, der Großindustrie, die Abschließung der Kartelle anders, als Sozialismus, nur daß dieser den Besitzenden zu Gute kommt.

Abg. Dr. v. Frege (Reichspartei): Wollen Sie den letzten patriarchalischen Zug der Naturalabnührung beseitigen und das feste Band zwischen den Besitzern und ihren Arbeitern zerreißten, so lehnen Sie die Vorlage ab. Redner meint, die Doppelwährung könne aller Noth der Landwirtschaft ein Ende machen.

Abg. Dr. Barth (Dfr.): Ich will als meinen Standpunkt vorweg bezeichnen, daß, wenn mir ein Nothstand der Landwirtschaft nachgewiesen würde, ich noch keineswegs daraus die Berechtigung herleiten könnte, daß nun auf Kosten der Gesamtheit der Bevölkerung diesem Nothstand und zwar in der Weise Abhilfe geschafft wird, wie das seitens der Regierungsvorlage proponirt ist. Minister Lucius suchte die Noth der Landwirtschaft wesentlich aus folgenden Gründen herzuleiten: daß innerhalb der letzten zwei Jahre bei den Domänenverpachtungen die Pachterträge heruntergegangen seien. Die Jahre 1884 und 1885 waren noch günstig; er hat nur darauf hingewiesen, daß sie 1886 und 1887 ungünstig waren. Zusammen sind die 4 Jahre aber im Gesamtbetrage immer noch als günstig zu betrachten. Dann wies er darauf hin, daß eine Reihe zur Substation gelangter Güter einen schlechten Kaufpreis davon getragen habe. Er wies drittens darauf hin, daß die Hypothekeneintragungen in größerer Zahl innerhalb der letzten Jahre erfolgt als gelöst seien. Und endlich wies er darauf hin, daß in Preußen die Zahl der Substationen allerdings zurückgegangen ist, daß aber das zur Substation gelangte Areal größer geworden ist. Auf Grundlage der bayrischen Statistik betrug die Zahl der zur zwangsweisen Veräußerung gebrachten landwirtschaftlichen Anwesen im Jahre 1881 in Bayern 2739, im Jahre 1882 2071, 1883 1803, 1884 1506, 1885 1318, 1886 1348. Das ist ein Rückgang von 1881—1886 von 2739 auf 1348. (Hört, hört!) Aber, m. H., das ist noch nicht das Charakteristische. Das wirklich Charakteristische ist folgendes, was sich auf die gesammte Grundfläche bezieht. Die zwangsweise Veräußerung der Anwesen berechnet sich hier für 1881 auf 21252 Hektaren, im Jahre 1886 — ich mache darauf aufmerksam — auf 8552 Hektaren. Die landwirtschaftliche Fläche betrug bei den sächsischen Kammergütern im Jahre 1881 34,53 ha, 1883 36,82 ha, 1885 32,58 ha. Der Ueberschuß betrug im Jahre 1881 220 130 Mt., 1883 239 911 Mt., 1885 233 800 Mt., das beträgt, wenn man den Durchschnitt per ha in Anrechnung zieht — darauf kommt es hier allein an — im Jahre 1881 63,74 pro ha, 1883 63,99 pro ha, 1885 71,57 pro ha. (Hört, hört!)

Herr Staatssekretär Burchard sagte am 28. September 1881: Wenn der Getreidezoll das erfüllt, was er soll, so wird er den Preis des Grund und Bodens erhöhen.“ Ja, darauf kommt die Sache allerdings hinaus. Dadurch, daß in künstlicher Weise durch die Erhöhung der Getreidezölle der Ertrag der betreffenden Güter erhöht wird, soll zugleich eingewirkt werden auf den Preis dieser Güter, denen der künstlich erhöhte Ertrag zugeführt wird, und auf diese Weise soll das ganze Preisniveau des Grund und Bodens in die Höhe gehoben oder wenigstens vor dem Sinken be-

wahrt werden. Das ist eigentlich des Pudels Kern, und deshalb kann man behaupten, daß die Frage der Getreidezölle viel weniger eine Frage, die die Landwirtschaft betrifft ist, als eine Frage, bei der interessiert sind die Besitzer, die Eigentümer von Grund und Boden. Was liegt daran, daß der Grund und Boden theuer ist? Hat vielleicht der Pächter ein Interesse daran, daß der Pachtpreis sehr hoch ist? Er denkt gar nicht daran; im Gegenteil, er hat das entgegengesetzte Interesse. Hat derjenige, der mit seiner Hände Arbeit ausgerüstet ist, der ein tüchtiger Landwirth, aber nicht in der glücklichen Lage ist, Rittergutsbesitzer zu sein, ein Interesse daran, daß der Preis von Grund und Boden recht theuer ist, damit er nicht in die Lage kommt, Grund und Boden erwerben zu können? Nein, m. H., er hat Interesse daran, daß er billig ist, und deshalb behaupte ich, daß der Getreidebau nicht dadurch beeinträchtigt wird, ob die Herren Grundbesitzer ihr in Grund und Boden angelegtes Kapital besser oder weniger gut verzinsen.

Abg. von Kardorff (Reichspartei) und Minister Dr. Lucius befürworteten die Vorlage, letzterer empfiehlt der Kommission größte Eile.

### Aus dem Reiche.

— Den Antrag auf Verlängerung der Legislaturperiode hat v. Bennigsen gestellt und mitunterzeichnet haben außer Konservativen und Freikonservativen die Nationalliberalen v. Benda, Buhl, v. Cuny, Hamacher, Hobrecht, Marquardsen, Döschhäuser.

— Die Verschärfung des Sozialistengesetzes wird, wie aus den „Berliner Politischen Nachrichten“ hervorgeht, nunmehr bereits offiziös befürwortet.

— Gegen die vorgeschlagene Altersversorgung hat sich eine allgemeine Versammlung der Mitglieder der Berliner Gewerksvereine-Ortsvereine am Montag einstimmig ausgesprochen nach einem Vortrag des Verbandsanwalts Dr. Max Girsch und des Abg. Schrader. Es wurde nachstehende Prinzipalresolution angenommen: „Während wir die Alters- und Invalidenversicherung an sich für wünschenswerth für viele Arbeiter anerkennen, wie die deutschen Gewerksvereine schon seit 19 Jahren durch die Gründung und Aufrechterhaltung ihrer Invalidenkassen ausschließlich durch eigene Mittel, trotz der systematischen Angriffe von oben und unten, bethätigt haben, erklären wir uns prinzipiell entschieden gegen die geplante Zwangsversicherung gerade auf diesem Gebiete. Im Gegenjage zu der Kranken- und Unfallversicherung, welche einem allgemeinen Bedürfnis der Arbeiter entsprechen, besteht das Bedürfnis einer Alters- und Invaliditätsversicherung durch Rentenversicherung nicht für die sehr große Zahl von Arbeitern und Arbeiterinnen, die theils nur vorübergehend gegen Lohn beschäftigt sind, theils durch Grund- und Hausbesitz oder Geschäftsbetriebe für Invalidität und Alter besser versorgt sind, als durch eine geringfügige Rente. Denjenigen Arbeitern aber, welche der Alters- und Invalidenversicherung bedürfen, bieten die auf gemeinschaftlicher Selbsthilfe beruhenden Kassen, zumal wenn durch ein Normatengesetz geschützt und gefördert, eine ausreichende, den Verhältnissen angepasste Versorgung, die nicht auf Kosten ihres höchsten Gutes, der persönlichen Unabhängigkeit und Koalitionsfreiheit, erfolgt. Wir fordern daher prinzipiell ein nach Art des Hilfskassengesetzes gestaltetes Versorgungskassengesetz.“

### Ausland.

— Grévy ist nicht mehr französischer Präsident. Er verließ Freitag Abend das Elysée und bezog ein Quartier in der avenue de Jena. Marie François Sadi Carnot wurde am Sonnabend von der Nationalversammlung in Versailles mit 616 Stimmen zum Präsidenten gewählt. Bei der ersten Abstimmung erhielt er von 849 gültigen Stimmen 303, Ferry 212, Saussier 148, Freycinet 76, General Appert 72, Brisson 26, Floquet 5 Stimmen. Vor dem zweiten Wahlgang erklärte Ferry, er trete zu seinen Gunsten zurück. Sadi Carnot erhielt nun 616 Stimmen, Saussier, Kandidat der Rechten 186, Ferry 11, Freycinet 5,

Appert 5 Stimmen. Carnot's Wahl wurde mit dreimaligem Jubelruf aller Republikaner begrüßt. — Bei Ferry's Wahl wäre unzweifelhaft die Kommune in Paris ausgerufen worden. So ist es nur in der Nähe der Deputirtenkammer und auf dem Place de la Concorde zu Zusammenstößen mit dem Pöbel und den Polizisten und den Reitern der Municipalgarde gekommen. Luise Michel, Deroulde und Rochefort sind, als sie die Menge haranguiren wollten, verhaftet, aber sogleich wieder freigelassen worden. Man hat sie stellenweise ausgelacht.

Sadi Carnot wurde am 11. August 1837 zu Limoges geboren. Er ist der Sohn des Publizisten und Staatsmannes Hippolyte Carnot und Enkel des bekannten Kriegsministers der Revolution. Er bildete sich auf dem Polytechnikum und der Brücken- und Wegebauschule zum Ingenieur aus und ließ sich nach Beendigung seiner Studien in Annecy nieder. Nach dem Kriege von 1870 betheiligte sich Carnot zum ersten Male an den höheren politischen Interessen seines Vaterlandes, 1871 wurde er Präsekt im Departement Seine Inférieure und erhielt dann den Auftrag, als Kommissar der Regierung die nationale Vertheidigung in der Normandie zu organisiren. Nachdem er noch in demselben Jahre für Côte d'Or in die Deputirtenkammer gewählt war, schloß er sich der republikanischen Vereinigung an und bildete fürderhin als Vertreter für Baume eine der hauptsächlichsten parlamentarischen Stützen dieser Gruppe. Am 23. September 1880 trat er als Minister der öffentlichen Arbeiten in das erste Kabinet Ferry ein. Die vollständige Umwandlung des Kabinet's untr Gambetta verdrängte auch Sadi Carnot aus der Regierung, in die er erst im April 1885 unter Brisson als Finanzminister wieder eintrat, eine Stellung, die er auch im Kabinet Freycinet bis zum Dezbr. 1886 behauptete und zu der er von Goblet als dessen eigener Nachfolger nochmals berufen wurde, um dann dem Vorsitzenden der Budgetkommission, dem letzten Ministerpräsidenten Rouvier, Platz zu machen. Sadi Carnot gilt für einen besonnenen Politiker der gemäßigten republikanischen Richtung und seine makellose politische Vergangenheit bricht den gehässigen Angriffen der Radikalen, denen die Politik des „Tongkinesen“ Ferry ein so breites Feld bot, die Spitze ab.

— Die Botschaft Grevy's am Freitag besagte, daß der Präsident erst durch die Abstimmung in beiden Kammern am Donnerstag in die Lage gebracht sei, zurückzutreten; er überlasse die Verantwortlichkeit dafür denjenigen, welche dieselbe auf sich zu nehmen hätten und appellire darüber an Frankreich. Das Land werde sagen, daß der Präsident während seiner Amtsführung ihm Frieden, Ordnung und Freiheit gesichert habe, daß er es zurücklasse inmitten des gerüsteten Europa in einem Zustande, der ihm ermögliche, seine Ehre und seine Rechte zu vertheidigen, daß er verstanden habe, die Republik auf dem Wege der Klugheit zu erhalten und daß man ihn zum Dank dafür von dem Posten entfernt habe, auf den das Vertrauen der Nation ihn gestellt. „Indem ich aus dem politischen Leben zurücktrete, wünsche ich, daß die Republik durch den gegen mich gerichteten Schlag keinen Schaden erleide und daß sie triumphirend aus den Gefahren hervorgehe, denen man sie aussetzt.“

— Der Oberbürgermeister von Dublin und irische Abgeordnete Sullivan ist zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt worden, weil er Berichte über verbotene Versammlungen der Nationalliga gesehwidrigerweise veröffentlicht hatte. Ebenso ist der Sekretär der Nationalliga und Abgeordneter für Dublin, Timothy Harrington, verhaftet worden, weil er Berichte über eine durch Gesetz verbotene Versammlung veröffentlicht hatte.

## Großherzogthum.

Oldenburg, 5. Decbr.

— Wie uns mitgetheilt wird, findet am Sonntag, den 11. d. Mts., zum Besten des Baufonds des projektierten evangel. Hospitals, ein großer Gesellschaftsabend im Grünen Hof statt, wozu außer bewährten hiesigen Dilettanten auch Personen vom Fach, u. A. ein Herr aus Hamburg, gewonnen sind. Wir wünschen dem Komitee wie allen Mitwirkenden als besten Dank für ihre Mühe und Arbeit ein recht volles Haus.

— Ein plötzlicher Tod ereilte am Sonntag Nachmittag den an der Bürgereschstraße wohnenden Briefträger a. D. J. Wellmer. Derselbe war im besten Wohlfühl nach einem benachbarten Geschäft gegangen, um dort Einkäufe zu machen; kaum hatte er sich auf den Heimweg begeben, als er sich plötzlich unwohl fühlte und daher wieder in den betr. Laden zurückkehrte. Nachdem er sich dort durch einen Trunk Wasser erfrischt, glaubte er sich kräftig genug, allein nach Hause gehen zu können, wurde jedoch vor der Thür seiner Wohnung von einem abermaligen Anfall heimgefußt und stürzte hier fast leblos zusammen. Da seine Familie auf einen Augenblick das Haus verlassen hatte, so wurde er von den zu Hülfe eilenden Nachbarn in seine Wohnung gebracht, wo er kurz darauf, bevor noch ein Arzt zu Hülfe gerufen werden konnte, seinen Geist aufgab. Der Schmerz der gleich

darauf heimkehrenden Gattin, welche soeben erst ihren Mann wohl und munter verlassen und ihn bei ihrer Nachhausekunft als Leiche wiederfand, soll herzzerreißend gewesen sein. B. hat lange Jahre den Dienst als Briefträger in Fehde versehen, von wo aus er vor zwei Jahren in den wohlverdienten Ruhestand trat und nach Oldenburg übersiedelte.

— Durch Zirkular lenkt der Kaufmännische Verein „Soll und Haben“ die Aufmerksamkeit auf die Einrichtung der Unterrichtskurse. Im neuen Statut ist ein größerer Nachdruck auf die Thätigkeit des Vereins bezügl. des Unterrichts gelegt und namentlich auch der Einrichtung einer ständigen Fortbildungsschule gedacht. Die Zahl der Teilnehmer vergrößerte sich in den letzten 3 Jahren von 9 in 1885 auf 16 in 1886 auf 20 in 1887 und ist es nicht ausgeschlossen, daß im laufenden Jahre weitere Einrichtungen für verschiedene, vor der Hand unberücksichtigt gebliebene Anmeldungen getroffen werden können. Die Unterrichtsfächer erstrecken sich auf französische Sprache, englische Sprache, einfache und doppelte Buchführung und vertheilen sich die Schüler auf diese Fächer wie folgt: 6 für französische, 5 für englische Sprache, 4 und 5 für einfache bzw. doppelte Buchführung. Die Zerspaltung in den Anmeldungen und die zwingende Rücksichtnahme auf die immerhin schwachen Mittel des Vereins gestatten nicht die Berücksichtigung aller Wünsche. Wohl würde hier, heißt es im Statut, eine Abhilfe geschaffen werden können, wenn erst die Gesamtheit der Herren Prinzipale für die Interessen des Vereins einzutreten geneigt wäre; solange aber dieser Fall nicht eintritt und nur eine verhältnismäßig kleine Zahl von Kaufleuten dem Standpunkt des weiteren Fortbildungswesens zugethan ist, bleibt auch der Verein auf einem beschränkten Standpunkte, den auszufüllen er jedoch im vollsten Maße bemüht sein wird.

— Um eine Heckenheere kann es bittere Verfeindungen zwischen zwei Familien, heftige Austritte, drei Termine vor Gericht, Prozeß, Prozeßkosten, und Verlust der Heckenheere selbst geben, wie Figura zeigt: Im März d. J. borgte sich ein Bewohner der Wichelstraße aus der Nachbarschaft eine Heckenheere. Beim Gebrauch beschädigte er sie, reparirte sie und lieferte sie wieder heil ab. Unsere Heckenheere thut ein Vierteljahr lang wieder Dienste, bis sie eines Tages entzwei geht. Wer soll Schuld daran sein? Natürlich der Nachbar. Der aber beruft sich darauf, daß er sie heil abgeliefert habe, und da sie der Besitzer nicht zurücknehmen will, schießt sie auf die Straße. Hier treibt sie sich acht Tage und Nächte herrenlos herum, bis sie eines Morgens verschwunden ist. Der Besitzer klagt nun auf Schadenersatz, wird aber abgewiesen. Damit ist jedoch der Streit um die Heckenheere noch nicht aus der Welt geschafft. Das Gerücht entsteht in der Wichelstraße, der Nachbar fühlte sich, trotzdem er den Prozeß gewonnen, schuldig und habe im Stillen die Gerichtskosten bezahlt. Darob neue Empörung und Aerger ohne Ende. Möchten die Familien das Kriegsbeil alias Heckenheere begraben und bald Frieden schließen!

— Es ist für einen Gastwirth sehr viel werth, wenn er eine „fische“ Frau hat, welche in Abwesenheit des Mannes dem Geschäft allein vorstehen kann. Dieses erfuhr auch ein hiesiger Gastwirth. Waren da vor einigen Abenden in dieser Gastwirthschaft zwei Herren der stellvertretenden Gastwirthin un bequem geworden, und mußte diese zum Mittel der eigenhändigen Entfernung der Herren schreiten. Es gelang ihr dies auch so ziemlich. Die beiden an die Luft Gesehten ärgerten sich jedoch, daß sie von einer Frauensperson expedirt waren, und beschloßen, umzukehren und von der fouragirten Wirthin Genugthuung zu fordern. Aber die kluge Hausfrau war die klügere; sie ließ die Herren sehr einfach nicht wieder herein und so schoben sie denn mit gehörigem Aerger zu Müttern ab.

— Ein Schwerbeladener, dem die Beine den Dienst verlagten, hatte sich am letzten Sonntag Abend auf der Nadorsterstraße an der Kirchhofsmauer zur Ruhe gelegt. Alle Versuche, denselben wieder auf die Beine zu bringen, waren erfolglos und so blieb denn schließlich kein anderer Ausweg, als ihn per Handwagen unter Begleitung einiger Wächter nach einem bekannten Hotel zu befördern.

— Allgemeines Vergnügen wurde am Sonnabend Nachmittag den Passanten an Dinlage's Ecke bereitet. Ein anscheinend von der Kavallerie angekauft Pferd war nämlich vor einem Bauernwagen gespannt und wurde störrisch. Den Gespannführern war es mit dem besten Willen nicht möglich, das Fuhrwerk von der Stelle zu bringen und kam man schließlich auf den „schlauen Gedanken“, abzusteiigen und dasselbe nachzuschieben, auch hier war alles vergeblich, denn das Pferd ließ sich den Wagen ganz auf das Hinterrad schieben und stand fest wie ein Pfahl. Endlich nach fortwährendem Schieben mit drei Mann hoch gelang es so leidlich, etwas von der Stelle zu kommen, damit die Fahrstraße frei kam, weil hier alles stockte. Ein Vorschlag, das Pferd abzuspinnen und auf den Wagen zu stellen, wurde nicht angenommen.

— Wardenburg, 3. Dezember. Wie schon in diesem Blatte mitgetheilt, sind bei der letzten Gemeinde-

rathswahl die drei Bauerschaften Ahrup, Höben und Westerborg leer ausgegangen, indem sie jetzt gar keinen Vertreter im Gemeinderath haben. Dies ist jedenfalls ein Mißstand, aber vorläufig nicht daran zu ändern. Vermeiden lassen hätte sich jedoch das für die genannten Bauerschaften ungünstige Ergebnis, wenn die Littel Wähler den alten Moltke'schen Spruch: „Getrennt marschieren, vereint schlagen!“ befolgt und ihre Stimmen, wie in früheren Jahren auch geschah, den Kandidaten des Ostens gegeben hätten. Die Littel aber hatten ihre eigene Kandidatenliste aufgestellt und suchten ihre Kandidaten auch noch angesichts der weit überlegenen Gegenpartei durchzubringen. Sie wollten eben ihre Stimmen keinem „Wassersüchtigen“ geben, wie ein Litteler Wähler sich ausdrückte, d. h. keinem Kandidaten, der Land an der Hunte liegen habe und also bei der demnächstigen Bewässerung der Huntehöfen direkt betheiliget sei. — Große Heiterkeit erregte es übrigens, als nach Verkündung des Wahlergebnisses ein Wähler der obliegenden Partei seiner Freude dadurch Ausdruck gab, daß er das schöne Lied: „Littel Littel litt, — litt Littel Littel litt!“ anstimmte. — Es zogen zwei Burschen wohl über den Rhein, in Oberlethe, da kehrten sie ein, — am vergangenen Sonntage nämlich, und nachdem sie von der Güte des Bieres sich überzeugt hatten, geriethen sie in innige Umarmung, wobei der Eine leider mit dem kleinen Finger der linken Hand dem Gebiß des Anderen zu nahe kam. — Raum gedacht, war der Luft ein End' gemacht. Er hat es weg gebissen, es lag zu seinen Füßen u. Das vordere Glied des kleinen Fingers nämlich, es war glatt abgebißen, und da der Inhaber der scharfen Zähne denn doch an der Verdaulichkeit solchen Fleisches zweifeln mochte, spuckte er es wieder aus. Ein mittelidiger Freund nahm das herrenlose Fingerglied auf und — steckte es in — sein Portemonnai.

— Wahnbeck. Die am letzten Mittwoch bei Wetjen auf Nadorst stattgefundene ziemlich erregte Gemeinderathswahl hatte in einer hiesigen Wirthschaft am genannten Tage noch einen recht heißen Faustkampf im Gefolge. Man hat nicht so recht erfahren, ob es sich bei dieser Fehde um Meinungsverschiedenheiten über die Wahl der Gemeinderathskandidaten, oder um den Geldbeutel handelte. Ein Vortheil aus dieser Affaire ist nur dem Pferde des einen Kämpfers zu Gute gekommen, indem dasselbe in der Hitze des Kampfes von seinem Besitzer vergessen wurde und bei guter Pflege des betr. Wirthes zwei gemüthliche Tage verlebte.

— Abbehausen. Am Sonnabend v. W. ward uns das seltene Vergnügen, hier im Behme'schen Saale das Schwedische Männerquartett hören zu können. Ueber Reinheit, Wohlklang, Fülle und Einklang der Stimmen, wie über den Vortrag selbst kann hier nur eine Stimme laut werden, auch wüßten wir kaum, welchen der vorgetragenen Sachen wir den Vorzug geben sollten, so gut haben uns alle gefallen. Die größere Zahl der Lieder hatten freilich schwedischen Text, doch wird man über den Mangel des Textverständnisses bei der Schönheit des Gesanges selbst gern und leicht hinwegsehen. Die Herren Sänger werden, wie uns mitgetheilt wird, nach einem kurzen Aufenthalt in Bremerhaven zunächst nach Holland reisen, von dort aber wieder nach unserer Gegend zurückkehren. Wir können Gesangesfreunden nur empfehlen, dann nicht unberücksichtigt zu lassen, sich diesen Kunstgenuß in nächster Nähe zu verschaffen.

— Brake, 4. Dezbr. Am 2. Dezbr. waren 25 Jahre verflossen seit der Einweihung unserer Kirche. Da die hiesige Gemeinde erst vor Kurzem das Landesfest des Gustav-Adolf-Bereins feierte, so war von einer größeren Feier abgesehen, doch wollte man das Jubiläum nicht unbemerkt vorübergehen lassen, und so ist denn aus freiwilligen Beiträgen ein hübsches Altarkreuz und eine Altarbibel beschafft, die heute ihrer Bestimmung übergeben wurden. Se. Königl. Hoheit der Großherzog, der den Grundstein zu unserer Kirche gelegt und auch vor 25 Jahren die Einweihung beigewohnt, hatte den Wunsch geäußert, in die Altarbibel ein kurzes Wort einzutragen, und so finden sich denn auf den ersten Seiten Bibelprüche, geschrieben vom Großherzog, seiner Gemahlin, dem Oberkirchenrath und dem Kirchenrath unserer Gemeinde. Die Feier des heutigen Gottesdienstes erhöhten einige Gesangsvorträge der Braker Liedertafel. — Die Braker Liedertafel wird zufolge einer Aufforderung aus Rodenkirchen in Schmedes Hotel ein Konzert geben, dessen etwaiger Reinertrag zum Besten der Idiotenanstalt verwendet werden soll. Die Eisenbahndirektion ist gebeten worden, Sonntag Nacht einen Extrazug von Rodenkirchen nach Brake fahren zu lassen. — Am Montag werden die „Plattdeutschen“, die in Oldenburg mit so großem Beifall gastirten, hier in der Vereinigung ein einmaliges Gastspiel geben. Auch in Rodenkirchen wird die Gesellschaft auftreten.

— Butjadingen. Der diesjährige Heupreis, 1000 Pfund pro 30—31 Mt., ist recht hoch zu nennen, da derselbe in früheren Jahren unvergleichlich niedriger, auf 18—20 Mt., stand. Ein bedächtiger Landhaushalter verkauft jetzt mehr oder minder feste Fuder Heu und wirft statt dessen den gesammelten Stroh- und Rübenvorrath nach und nach den Milchkühen vor.

wohl wissend, daß durch dieses Kernfutter eine größere Milchergiebigkeit erzielt wird. Der Stedrübenabfall, die grünen Blätter, in große, in der Erde angebrachte, Behälter geschafft, und mit einer entsprechenden Salzzugabe versehen, giebt gleichfalls ein kerniges, sogar würzigeres Futter. Ein solcher neuer Fütterungsversuch, schon im vorigen Jahre an einzelnen Stellen angebahnt, soll recht befriedigende Erfolge erzielt haben, und somit ist um so mehr allen Landwirthen diese jüngste Praxis sehr anzuzuführen.

**Landwührden.** (Zur Weserforrektien.) Aus Schwarzwarden wird uns berichtet, daß dort in Folge der Weserforrektien das Sieltief derart verschliffen, daß die Abwässerung der Felder nicht mehr in gewohnter Weise vor sich gehe und Gefahr vorhanden sei, daß ein großer Theil der Felder unter Wasser gesetzt werde, was sonst zu dieser frühen Jahreszeit niemals der Fall gewesen sei. Die Interessenten haben daher bereits vor einiger Zeit eine Beschwerde dieserhalb der Regierung eingereicht. Es hat nun am Dienstag, den 29. v. M., eine Versammlung der Interessenten unter Vorsitz des Herrn Landraths des Kreises Blumenthal stattgefunden, um geeignete Schritte in dieser Angelegenheit zu besprechen. — In der ganzen Nordmarsch und namentlich in Nechtensteth klagt man, daß das Weserwasser infolge der Waggerungen so muddig sei, daß es nicht wie gewöhnlich als Trink- und dergl. Wasser benutzt werden könne. Eine Anlegung von Brunnen sei unthunlich, da die vorhandenen Brunnen größtentheils wegen des Salzgehaltes unbrauchbar sind.

**Wildeshausen.** Am 1. Dezember hat die neuerrichtete Molkerei ihren Betrieb eröffnet. Dieselbe ist bei der hiesigen Wassermühle nach den Plänen von Ahlborn in Wildesheim erbaut und als eine in jeder Beziehung mustergültige zu bezeichnen. Als Triebkraft dient eine Turbine, der durch einen Kanal das Wasser aus der Hunte zugeleitet wird. Es dürfte sich, da die Kosten für Dampfkessel und Kohlen gespart werden, voraussichtlich die Molkerei gut rentiren. Am heutigen Tage sollen schon ca. 1000 Liter Milch geliefert sein und hofft man, daß das Quantum Milch bald verdoppelt wird, vorläufig erhalten die Lieferanten pro Liter 6 Pf. und wird die Magermilch zurückgegeben. — Für den Bau der Amtsverbands-Chauffee Wildeshausen-Goldenstedter Grenze hat der Landtag den staatlichen Zuschuß von 35 Prozent genehmigt. Mit dem Bau der Chauffee ist begonnen, ein Theil der Erdarbeiten ist sehr günstig ausverdungen und wird nächsten Sommer die Strecke bis Kleinenkneten hergestellt werden. — Seit kurzem hat Wildeshausen, der fabriklöse Ort, einen Fabrikschornstein. Die Wittwe Kolloge, welche bislang eine Branntweinbrennerei im kleineren Maßstabe betrieben, hat eine Dampfbrennerei erbaut. Die vorzüglichen Maschinen für die neue Anlage sind von Herrn Fabrikant Meyer in Oldenburg geliefert.

**(Al. Oldenb. Postbeutel.)** Da in Nordenham in nächster Zeit drei neue Häuser gebaut werden sollen, wovon eines bereits in Angriff genommen, so wird dem fühlbaren Wohnungsmangel etwas abgeholfen werden. Zwei dieser Gebäude gehören Herrn Kaufmann Thaden zu Großenfiel und eines Herrn Kaufmann Jhnen zu Nordenham. — An der Donnerstag im Staatsforste „Litteler Sande“ abgehaltenen Treibjagd nahmen 11 Jäger mit 32 Treibern theil. Erlegt wurden nur 14 Hasen und 2 Füchse. — Eine Frau aus Hefeln, welche nach Berne wollte, fand Gelegenheit, mit dem Wagen der Stedinger Molkerei zu fahren. Zu ihrem Unglück ging das Pferd durch, wobei die Frau vom Wagen geschleudert und getödtet wurde.

**Großherzogliches Theater.** Sonntag, 4. Dez. Selim der Dritte. Dies interessante Trauerspiel des als türkischer Ministerresident im Haag 1881 verstorbenen deutschen Dichters Franz von Werner alias Murad Offenb, eines geborenen Oesterreichers, hat sich hier sein Bürgerrecht erworben. Das Stück erwies sich auch gestern wieder Bühnenwirksam. Der forangläubige Held hat unser volles, menschliches Interesse. Ein Reformator auf dem Throne, will er die Osmanen auf eine höhere Stufe der Zivilisation heben, aber es verbünden sich die sogenannten konservativen Elemente gegen ihn: die privilegierten Janitscharen und Ulema, die Priester und mit ihnen das Weib, die eigene Mutter. Den Stürmen von außen ist er gewachsen, denn hier wird er getragen von den Flügeln der Reformideen; er muß ins innerste Lebensmark getroffen werden, soll er sinken. Seine Widersacher hauchen ihm den Pestgedanken ein, sein Freund und Mitkämpfer, der Großvesir Hussein, habe ihn verrathen, indem er den Sultan bei dessen Favorite betrog. Eine unglückselige Verkettung der Umstände giebt dem Verdacht Nahrung, es erwacht Asiens Despot in Selim's Natur, das höchste Gebot ist wieder die Blutrache, die Reformen stürzen zusammen und begraben Selim unter ihren Trümmern. Die herrlichen Heldenfiguren des Selim und Hussein fanden in den Herren Basil und Weger gute Vertreter. Herr Weger sollte aber die Szenen, in denen dramatische Effekte nicht zu erreichen sind, weniger kümmerlich behandeln. Was im zweiten Akt ein Löwe sein will, darf im

ersten nicht als Lämmlein auf die Weide springen. Die Branten muß man immer sehen. Herr Weger spielte gestern einige ruhige Szenen so matt, als wäre seine Rolle das fünfte Rad am Wagen. Der asiatische Despot brach bei Herrn Basil mit zu wenig elementarer Gewalt hervor. Eine wahre Prachtfigur war der Groß-Mufti des Herrn Krähl, sozusagen bildschön in seiner Art, ein Orientale vom Wirbel bis zur Zeh. Herr Benda als Chef der schwarzen Leibgarden sah einem Schornsteinfeger ähnlicher als einem Schwarzen. Er wußte aus der Rolle offenbar nichts zu machen. Manchmal hinkte er auf einem Bein. Die Janitscharen sahen nicht so recht meuterisch aus; auf dem Weihnachtmarkt kauft man sie für die Kinder besser. Fr. Kuhlmann, die Favorite Zuleika, geräth in ein routinirtes Sprechen und Spielen hinein, das immer bedenklicher wird. Im Affekt wird sie weinerlich, als verlage ihr die Kraft. Mit Klein-Meinungen war es gestern schwach bestellt. Die Aufstände am goldenen Horn um 1807 gingen gestern so respektvoll geräuschlos vorüber, als sei es unanständig geworden, auf dem Theater eine Revolte zu machen. E. M.

### Landtag des Großherzogthums.

Freitag, 2. Dezbr. Vorsitzender: Dr. Roggemann. Eingänge: Das Staatsministerium erklärt sich mit der öffentlichen Verhandlung der Vorlage betr. Staatsvertrag wegen Weserforrektien einverstanden; — die 5 Sielachten Golzwarden, Absen, Strohausen, Beckum und Efenham bitten die Zustimmung zum bez. Vertrag mit Bremen nur dann zu erteilen, wenn der Südweftkanal von der Weser aus in der Gegend von Käseburg anfängt; — die Regierung beantragt Ermächtigung, den Zuschuß zur Unterstützungskasse der Eisenbahnverwaltung für 1888/90, jährlich 5547 Mk. 30 Pf., zu Gunsten einer eventuell zu errichtenden Arbeiterpensionskasse der Staatsbahn zu verwenden.

Tagesordnung: der Voranschlag des Fürstenthums Lübeck für 1888/90 wird genehmigt. Ausgaben 1888: 576 750, 1889: 568 650, 1890: 570 650 Mk. Einnahmen 1888: 768 430, 1889: 547 040, 1890: 541 110 Mk. Ueberschuß 1888: 191 680, Fehlbetrag 1889: 21 610, 1890: 29 540 Mk. Die Einnahmen aus den Staatsforsten und -Mooren betragen p. a. 175 000 Mk., aus grundherrlichen Gefällen und Berechtigungen p. a. 114 900 Mk., an direkten Steuern: Grundsteuer p. a. 50 500 Mk., Einkommensteuer, jährlich ein halber Jahresbetrag, p. a. 48 750 Mk. Erbschaftsteuer p. a. 8000 Mk. Die Kosten der Verwaltung belaufen sich auf jährlich ca. 413 000 Mk. Der Antrag des Abg. Wallroth, daß der 4. Theil der Volksschullehrergehalte von der Staatskasse übernommen werde, wird abgelehnt und regierungseitig für die nächste Finanzperiode die Aufhebung des Schulgeldes in Aussicht gestellt. — Der Voranschlag des Fürstenthums Birkenfeld für 1888/90 wird genehmigt. Einnahmen von Forsten, Jagd, Grundrenten und Zeitpacht, jährlich 131 500 Mk. 88 Pf., von der Einkommensteuer 1888: 166 000, 1889: 167 000, 1890: 168 000 Mk. Ausgaben von Verwaltung, Rechtspflege, Kultus und Unterricht u. s. w. 1888: 541 520, 1889: 541 520, 1890: 533 600 Mk. Ueberschuß 1888: 286 800, Fehlbetrag 1889: 11 200, 1890: 6000 Mk. Die Abgg. Weis und Rasch beantragen den Steuerzuschlag von 50 % zu streichen, bleiben aber mit 11 gegen 21 Stimmen in der Minderheit. Abg. Weis machte geltend, daß die sehr geschwächte Steuerkraft der Bevölkerung diese Erleichterung dringend verlange und daß an der Verwaltung gespart werden könne, durch Wegfall der Bürgermeister u. s. w. Bez. frühere Anträge seien vergeblich gewesen. — Der Verwaltungsausschuß beantragt eine Aenderung des Besetzungswurfs betr. das Verbot, ungekührte resp. abgekührte Hengste neben angeführten Hengsten aufzustellen; die dreijährigen abgekührten oder zurückgesetzten Hengste sollen nicht in Mitleidenschaft gezogen werden, denn sonst würden alle dreijährigen Hengste verkauft und ein Sinken des Prozentsatzes trächtiger Stuten eintreten, also ein Verlust für die Gesamtheit. Es ist dem Ausschuß auffallend erschienen, daß die landw. Abtheilungen nicht darüber gehört worden sind. Die Abstimmung über den Abänderungsantrag, vierjährige für dreijährige Hengste zu setzen, ergiebt Stimmengleichheit, muß mithin in nächster Sitzung wiederholt werden. — Die Wiederwahl des Abg. v. Heimburg wird für gültig erklärt. — Nächste Sitzung: Mittwoch, 7. Dez.

### Allerlei.

— Ein Schwabenstreich. Gelegentlich des langwierigen Prozesses, den die Bewohner von Hohenzollern-Hedingen von 1700—1768 wegen Jagdstreitigkeiten beim Kammergericht zu Weblar gegen ihren Fürsten führten, sollte einmal ein Hedinginger Bürger in besonderer Mission nach Weblar geschickt werden. Allein aus Angst vor dem strengen Landesvater wollte keiner sich zu dieser heikeln Sendung hergeben. Damit nun die Person des Abgesandten nicht bekannt

würde, beschloß die eines Abends versammelte Bürgerschaft nach langer Berathung Folgendes: Es solle der Beutel mit dem Reisegeld auf den Tisch gelegt und hierauf die Lichter ausgelöscht werden; im Dunkeln möge dann einer der Bürger unerkannt das Geld und die Sendung übernehmen. Gesagt, gethan. Als die Lichter wieder brannten, war der Geldbeutel richtig verschwunden, aber — nach Weblar soll keiner gegangen sein.

— Aus Schlesien. In Kunzendorf, Kreis Zabrze, wurde eine Bergmannsrau von einem Mädchen entbunden, dem die Augen fehlen.

Wien, 3. Dec. Heute Vormittag fand in einer bei Wiener Neustadt gelegenen Sprengstoffabrik eine Explosion statt, infolge welcher sechs Personen das Leben eingebüßt haben.

Halle, 3. Decbr. Bei dem Brande einer bei Gehofen gelegenen Ziegelei fanden vier Personen ihren Tod. Von den übrigen die Dachkammern bewohnenden Personen, denen durch das Feuer jeder Ausweg abgeschnitten war, verunglückten drei beim Herabspringen.

### Preisrathsel.

Der Termin zur Lösung des letzten Preisrathfels ist auf Donnerstag, den 8. Dezember hinausgeschoben worden.

Wer die richtigen Worte findet, erhält aus den Anfangsbuchstaben, was mancher Mann begehrt.

### Litterarisches.

Franz Poppe, Zwischen Ems und Weser, Land und Leute in Oldenburg und Ostfriesland. Oldenburg und Leipzig, 1888. Schulze'sche Hof-Buchhandlung und Hof-Buchdruckerei. (M. Schwarz.) Mk. 6. — Geb. Mk. 7. — In diesem Buch sind gelegentliche Skizzen, die im Laufe der Jahre entstanden und zum Theil in Zeitschriften veröffentlicht wurden, zu einem Ganzen zusammengestellt. Außerordentlich umfangreich und vielseitig ist das Material, welches der Verfasser zusammengetragen hat. Die Liebe zur Heimath, gepaart mit einer glücklichen Gabe, anschaulich zu schildern, hat das Kleine und Kleinste mit Sorgfalt und Geschmac zu dem Großen und Bedeutenden wie gleichberechtigt hinzugefügt, ganz wie im Leben und in der Wirklichkeit die Dinge sonder Auswahl nebeneinanderstehen. Ein gewisser urwüchsigter Humor breitet sich ungenirt aus, wo Sitten und Gebräuche geschildert werden. Zu behaglich erscheinen uns Wendungen wie: Julius Mosen wurde Dramaturg desselben; leider lähmte eine tödtliche Krankheit, wie allgemein bekannt ist, nur zu bald seine schöpferische Kraft; oder wo es von Oldenburg heißt: Die Schuldenlast hat die Höhe von annähernd 1 000 000 Mark erreicht, was auf den Kopf 50 Mk. macht, aber nicht so gefährlich ist, wie es aussieht. Auch bleibt der Standpunkt des Verfassers unverstänlich, wenn er den Vortheil Oldenburgs, keine Großstadt zu sein, u. a. darin erblickt, daß es verschont bleibe „von der geistigen Dürre einer solchen Menschenvüste.“ Eine „geistige Dürre“ wird man schwerlich in der Großstadt finden. Die Art, wie das Buch entstanden ist, mag zur Erklärung dienen, daß nicht alle Theile gleichmäßig behandelt sind. Auch werden Landeskundige in vielen Punkten andere, abweichende Beobachtungen und Erfahrungen machen. Dies nimmt dem Buch jedoch nichts von seinem Werth. Die starke Individualität des Verfassers hat Vielem sein eigenthümliches Gepräge aufgedrückt; dafür ist aber auch Alles belebt, frisch und eigenartig. Liest ein Deutscher, der Land und Leute zwischen Ems und Weser kennen lernen will, das Buch, so wird es ihm zu einer Quelle großer Befriedigung werden. Ueberall in deutschen Landen werden die frischen Schilderungen die stammverwandte Liebe wecken und nähren. Die Verlags-handlung hat den 30 Bogen starken Band in jeder Weise vorzüglich ausgestattet. Ein Tonbild stellt die Nieseneiche von Hasbrok vor.

### Öffentliche Verkäufe.

Am Dienstag, den 6. Decbr. d. J., Nachm. 1 1/2 Uhr auf, beim Hause der Frau Wittwe Schmidt zu Ranzenbüttel bei Berne, Verkauf von 6 Röhren, 18 Ochsen und Quenen, 7 Kuh- und Ochsenrindern, 3 fetten Schweine, 8 belegte do., des Th. Christoffers zu Ganspe.

### Marktbericht.

Oldenburg, 3. Decbr.		M. S.	
Butter (Waage) (1/2 kg)	— 90	Eier, das Duzend	— 75
Butter (Markt)	— 95	Hühner à St.	— 1 —
Rindfleisch	— 50	Feldhühner pr. St.	— 90
Schweinefleisch	— 50	Enten, zahme à St.	— 1 50
Hamelfleisch	— 50	Enten, wilde à St.	— 1 —
Kalbfleisch	— 30	Hasen pr. St.	— 3 —
Flomen	— 55	Kartoffeln, 25 Liter	— 60
Schinken, ger.	— 75	Bohnen, junge, 1/2 kg.	— 60
Schinken, frisch	— 50	Stedrüben à St.	— 10
Speck, ger.	— 65	Wurzeln, 25 Liter	— 70
Speck, frisch	— 50	Zwiebeln, pr. Liter	— 10
Mettwurst, ger.	— 80	Schalotten, pr. Liter	— 10
Mettwurst, frisch	— 60	Kohl, weißer, à Kopf	— 10

## Bekanntmachungen.

Landwirthschafts-Gesellschaft. Abtheilungs-Versammlungen.  
Neuenburg. Freitag, den 9. December, Nachmittags 5 Uhr, in Gerdes Gasthaus zu Bochhorn.  
Ofen der Landgemeinde Oldenburg. Mittwoch, den 7. Decbr. d. J., Nachm. 5 Uhr, in Ww. Hellmers Gasthause zu Ofen.

## Öffentlicher Immobilien-Verkauf.

Oldenburg. Am Freitag, den 9. Decbr. d. J., Mittags 12 Uhr,  
lassen die Erben des weil. Schlachtermeisters **Gerh. Joachim Gilert Wolfram** zu Oldenburg die zum Nachlasse ihres Erblassers gehörigen, an der Achternstraße zu Oldenburg belegenen

### Immobilien,

bestehend aus einem geräumigen 2stöckigen Wohnhause, enthaltend 2 Läden und 2 complete Familien-Wohnungen, Schlachthaus, Stall und 7 ar 60 m Gartenländereien mit Einfahrt von der Staulinie im Locale des Großherzoglichen Amtsgerichts Oldenburg durch den Unterzeichneten nochmals zum dritten Male zum öffentlichen Verkaufsaussatz bringen und soll bei irgend annehmbarem Gebote der Zuschlag im Verkaufstermin erteilt werden.

Die Gebäude befinden sich in haultich gutem Zustande und eignen sich vorzugsweise zur Betreibung einer größeren **Schlachtereie**. Eine solche ist eine Reihe von Jahren in denselben mit gutem Erfolge betrieben.

Der Ankauf der Immobilien ist mit Recht zu empfehlen; dieselben liegen an zwei frequenten Straßen der inneren Stadt, beim Hause befindet sich ein Garten, welcher sich, an der Staulinie gelegen, gut zu einem Bauplatze verwerthen lassen würde.

Die Verkaufsbedingungen sind beim Unterzeichneten einzusehen; auch erteilt dieser jede weitere Auskunft unentgeltlich.

Bis jetzt sind für das höchst werthvolle Immobilien nur 18000 M. geboten.

J. A. Calberla.

## Öffentlicher Verkauf von Waaren.

Oldenburg. Am Freitag, den 9. December d. J., Nachm. präcise 2 Uhr anfangend, gelangen die zur Concursmasse des Kaufmanns G. Behrens zu Oldenburg, früher zu Rastede, gehörigen Waaren, als:

30 bis 40 Regenmäntel, Winter-Paletots, Jackets, Gardinenreste, Filzhüte für Mädchen, Kragen, Stulpen, Schleifen, Barben, seidene Schlipse, ferner etwa 8—900 Pfd. Rübsaamen und 1 Parthie Nägel, Risten und Kästen im Auctionslokale hieselbst durch Herrn Auctionator Willers hieselbst zum öffentlich meistbietenden Verkauf gegen Zahlungsfrist.

J. A. Calberla,  
Concurs-Verwalter.

## Öffentlicher Verkauf von Bauplätzen.

Oldenburg. Am Freitag, den 9. December d. J., Mittags 12 Uhr,  
sollen die zum Nachlass des weil. **Oltmann Dierks** in **Esborn** gehörigen, an der Radorsterstraße, dem Lindenhof gegenüber belegenen 4 Bauplätze mit den darauf vorhandenen Wohnhäusern im Locale des Großherzoglichen Amtsgerichts Abth. IV hieselbst zum 3. und letzten Male zum Verkauf aufgesetzt werden.

Bemerkt wird noch, daß die 4 Bauplätze, welche zusammen 0,3328 ha. groß sind, auch zusammengezogen zum Aufsatze kommen.

Kaufliebhaber ladet ein

**Joh. Clausen**, Rittl.,  
Bismarckstraße 5.

Empfehle zu

## Weihnachts-Einkäufen:

Glacée-Handschuhe in hochfeiner Qualität, Pelzhandschuhe in starkem Waschleder u. Glacée, Wildl. Handschuhe in couleurt und schwarz, Militärhandschuhe jeder Art, Buckskin-Tricot- und seid. Handschuhe, Unterziehzeuge, auch Normalunterzeug, Woll. Leibbinden, Soden, Hemde und Vorhemde, Herrenwäsche in Leinen und Gummi, Cravatten und Shlipse in hochfeinen Dessins, Hosenträger, eig. Fabrikat, für Herren u. Knaben, Portemonnaies, Cigarrentaschen, Strumpfbänder, Strumpfhalter, Kopf-, Zahn-, Nagel-, Taschenbürsten u. Kämmen, Toiletteseifen und Parfümerien, Manchet- und Chemisettknöpfe, Regenschirme für Damen, Herren und Kinder, Mützen aller Art für Herren und Knaben.

Größte Auswahl. Beste Waare. Billigste Preise.

**A. Hanel.**

Als passendstes **Weihnachtsgeschenk** empfehle:

### Triumph-Bringmaschinen

Wäschechonende Bringmaschinen, beste, solideste und praktischste Bringmaschinen der Neuzeit.

Vorzügliche Construction, beste Qualität, Weichgummilwalzen zeichnen die Maschinen vor allen andern Systemen aus. Garantie weitgehend. Preise billigst.

Reparaturen von Bringmaschinen.

**Patent-Waschmaschinen von G. Stute**, die einzige Waschmaschine, die Wäsche schonend effectiv rein wäscht.

### Zengrollen

in Holz- u. Eisengestell, neueste verbesserte Construction.

Allein-Verkauf dieser Maschinen bei **M. L. Meyersbach.**

Mein Lager in den besten Waaren der **Haushaltungs-Branche** ist vollständig complet und erlaube mir besonders aufmerksam zu machen auf

### Emailirte Waaren.

Vollständige Garantie für Säurebeständigkeit und Haltbarkeit, und wird jeder Topf, der sich im Gebrauch nicht bewähren sollte, gegen einen anderen umgetauscht.

### In Holz-, Stahl-, Blech- und Bürsten-Waaren

biete große Auswahl in bester Waare zu **ungemein billigen** Preisen.

**M. L. Meyersbach**, mittl. Damm 2.

Bei completen Ausstattungen extra **Nabatt.**

### Oelkuchen

billigt bei **S. G. Eiben.**

Habe schönen weißen **Streuand** sowie **Füllsand** billig zu verkaufen.

**S. Bulling**, Haareneststr. 36a.

### Naturwissenschaftl. Verein.

Mittwoch, den 7. December, Abends 8 Uhr, im **Casino.**

Herr Dr. List: Ueber die rheinisch-westphälische Steinkohlenformation.

**H. Tinnermann**, Schuhmacher, Ziegelhoist. 39, empfiehlt sich zu allen in sein Fach schlagenden Arbeiten bei billiger und prompter Bedienung.

### Bitte!

Der Kirchenrath wünscht auch in diesem Jahre den verschämten Armen eine Weihnachtsfreude zu bereiten und bittet deshalb um Geld, alte und neue Kleidungsstücke, Lebensmittel, Anweisungen auf Feuerung, nützliche Bücher, Spielsachen u. dergl.

zum **Büttel**, **Deters**, **Dierks**, **Drees**, **Prop. D. Eggers** (Stau 6), **Eiben**, **Gramberg** (Gottorpstr. 7), **Hanken** (Gerberhof), **Kaiser**, **Knauer**, **Menke**, **Mutzenbecher** (Gartenstr. 10), **Ohmstede**, **Ritter**, **Rüdebusch**, **Weser Roth**, **Walle**; für Gaben an die Landgemeinde **Partisch**, **Ramsauer** (Ofenerstr. 35).

## \* Unterziehzeuge \*

in nur guten Qualitäten für Herren und Damen, sowie für Kinder in allen Größen.

**Prof. Jäger'sche Normal-Unterzeuge und Normal-Tricotstoffe** empfiehlt

**Theodor Meyer**,  
Langestraße 19.

## Trunksucht

heile ich durch mein seit langen Jahren glänzend bewährtes Mittel. So schrieb jetzt wieder Frau B. in L.: „Das durch mich voriges Jahr bestellte Mittel gegen Trunksucht hat sich vollständig bewährt u. s. w.“ Wegen Erlangung desselben wende man sich vertrauensvoll an **Reinhold Pehless**, Fabrikant in Dresden 10.

### Oldenburger Volksblatt.

Annoncen werden für den Monat Dezember mit nur 5 S. die Corpuzelle oder deren Raum berechnet und finden gleichzeitig ohne Extravergütung in dem „**Gloppenburger Wochenblatt**“ Aufnahme, werden damit zum bevorstehenden Weihnachtsgeschäfte einen durchschlagenden Erfolg haben. — Annahme in unserer Agentur, **Castrostraße 1a**, zu jeder Zeit.

Die Expedition.

## Consumverein.

Reisstrahlenstärke	Pfund	26	Pfg.
Reisstückenstärke	"	26	"
Amerik. Maisstärke	"	24	"
Amerik. Brillant-Glanzstärke	Packet	15	"
Bleichsoda	"	10	"
Soda	Pfund	6	"
Borax	"	80	"
Waschblau	Packet	10	"
Waschcrystall	"	10	"

### General-Versammlung

des Fachvereins der Maurer Oldenburg am Mittwoch den 7. Decbr., im Vereinslokal.

1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Rechnungs-Abschluß. 3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

## Habel's Hôtel.

Mittwoch, den 7. December:

### 2. Abonnements-Concert.

Anfang 8 Uhr.  
Entrée für Nichtabonnenten à 30 S.

**H. Habel.**

### Den answärt. Theater-Besuchern

empfehle ich mich zur sofortigen Anfertigung von

**Reparaturen und Gravirungen.**

Auch halte dem geehrten Publikum mein reichhaltiges Lager von

**Juwelen, Gold-, Silber-, Granat- und Corallenwaaren**

bestens empfohlen bei reeller Bedienung und soliden Preisen.

**Hugo Heiter**,  
Graveur und Goldschmied.

**Gaststr. 18** nahe dem Theater.

## Großherzogl. Theater.

Dienstag, 6. Decbr. 1887. 41. Abonn.-Vorst.

### Gasemann's Töchter.

Original-Volksstück mit Gesang in 4 Akten von **A. L'Arronge**. Musik von **Millöcker**.  
Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Mittwoch, den 7. Decbr. 1887. 4. Abonn.-Vorst. für Auswärtige.

### Gasemann's Töchter.

Original-Volksstück mit Gesang in 4 Akten von **A. L'Arronge**. Musik von **Millöcker**.  
Kassenöffnung 4 Uhr. Anfang 4 1/2 Uhr.

### Familiennachrichten.

Gestorben: **Jenny Bremer**, Oldbg., 17 J. alt

## Der krumme Daumen.

Roman von F. du Boisgobey.

(Fortsetzung.)

„Fürchtet also Zickack doch, verhaftet zu werden?“  
 „Ich weiß es nicht. Aber er hat, seit er mit uns reist, nie Papiere besessen, um sich zu legitimiren. Und dann ist auch bei ihm immer unverkennbar gewesen, daß er mit den Leuten von der Polizei nicht gern zu thun hat; er geht ihnen aus dem Wege, wo er weiß und kann. Indeß ist er schlau und gewandt wie eine Schlange und zieht sich immer heil aus der Affaire. So z. B. auch in vergangener Woche bei Ihrem Fall. Man hatte ihn festgenommen und mußte ihn alsbald doch wieder laufen lassen.“

„Ja wohl,“ fügte Georget schein und mit gedämpfter Stimme hinzu, und wenn man Gewalt gegen ihn anwenden wollte, so hat er immer noch seinen Hund. Er braucht ihm nur zu pfeifen und Vigoureux stürzt sich wie ein Ungeheuer auf Jeden, den ihm Zickack bezeichnet. Er hat den Hund so dressirt, daß er auf ein geheimes Zeichen, das ihm gegeben wird, dem Manne an die Gurgel springt, den er packen soll. Es ist ein Zeichen, das man garnicht bemerkt — mein Vater meint, es bestehe darin, daß er den Zeigefinger und den Daumen der einen Hand wie zu einer Kralle biegt und seine Augen auf den Mann heftet, den der Hund erwürgen soll.“

Camilla fuhr zusammen. Ihr Vater war von einer seltsam gestalteten krallenartig gekrümmten Hand erwürgt worden, und die Worte des Kleinen riefen ihr jene schreckliche Szene mit furchtbarer Lebendigkeit ins Gedächtniß zurück. Sie schwieg erschüttert und Georget wagte es nicht, das Gespräch fortzusetzen.

Die drei Verbündeten schritten inzwischen eifertig weiter, Courapied in seinem Marsch durch das Zerren des ungeduldigen Hundes zu größerer Eile genöthigt. Camilla und Georget vorwärts hastend, um nicht zu weit hinter jenem zurückzubleiben.

Sie gelangten nach kurzer Zeit auf den Platz du Chateau d'Eau, wo die zahlreich sich kreuzenden Passanten, Equipagen, Fiacre und Omnibus sie befürchten ließen, daß ihre seltsame Expedition Aufmerksamkeit erregen würde. Es gelang ihnen jedoch, indem man Courapied mit dem Hunde etwas seitwärts und voraus gehen ließ, sich ziemlich unbeachtet durch das Gewühl hindurchzuwinden. Einige Vorübergehende blieben wohl stehen und blickten mit Neugier oder Verwunderung dem mächtigen Hunde nach, der einen metallbeschlagenen Kasten im Maul, an einem Strick den Mann, der ihn hielt, förmlich hinter sich her riß; aber sie bemerkten den Umstand nicht, daß zwei weitere Personen der ersteren mit derselben Hast folgten, und so fiel für sie das hauptsächlich Auffallende der eigenthümlichen Expedition fort. Große oder kleine Hunde, welche ein Packet im Maul tragen, sind für die Augen müßiger Spaziergänger wohl etwas momentan Interessantes, aber nicht gerade etwas Mysteriöses oder Wunderliches, das geeignet wäre, die Aufmerksamkeit länger zu fesseln, als man mittels eines gedankenlosen Nachblickens das dienstwillige Thier sieht.

Camilla und Georget hatten hier die größte Hast ihrer Schritte aufzubieten, um Courapied nicht aus den Augen zu verlieren, welche Gefahr ihnen mehrmals sehr nahe trat, und sie athmeten auf, als der Hund bald darauf in den Boulevard Magenta einbog, wo die kleine Expedition sich mit weniger Schwierigkeit vorwärts bewegen konnte.

Diese gewaltige Straße erstreckt sich nach den Höhen am nördlichen Ende der Stadt hin. Die Richtung, welche der Hund, indem er sie betrat, einschlug, bestätigte die Vermuthung, welche Courapied von Anfang an gehegt und zu Camilla ausgesprochen: daß der Versteck Zickacks in einer der berücktigten, vom Centrum der Stadt entlegensten nördlichen Gegenden außerhalb des eigentlichen Häusermeeres von Paris zu suchen sein werde.

Der Eifer des grimmigen vierbeinigen Führers der Expedition hatte sich durchaus nicht gelegt. Er zerrte unwirsch als je an der Leine, die ihn hielt, und wenn er hin und wieder seinen Schritt momentan mäsigte, so geschah es nur, um sich nach dem ihm dadurch näher kommenden Courapied umzuwenden und ihm bissig anzuknurren, dann aber, wenn dieser vorsichtig zurückwich, seinen Weg wieder mit verdoppelter Hast fortzusetzen.

„Wie müde Sie sein müssen, armes Fräulein“, sagte Georget sanft zu Camilla.

„Das bin ich nicht“, erwiderte diese mit ungebeugter Willenskraft, „ich kann es nie werden, wenn der Zweck mich ruft, den wir hier verfolgen. Meine Kräfte werden mich nicht verlassen wenn wir die ganze

Nacht hindurch so weiterstreiten müssen. Doch Du mußt mich nicht mehr „Fräulein“ nennen. Vergiß nicht, daß ich Männerkleidung angelegt habe. Sieh mir irgend einen Mannesnamen und achte wohl darauf, ihn anzuwenden, wenn Du mit mir sprichst.“

„Jacques also. . . . Ist Ihnen „Jacques“ recht?“

„Gewiß, er genügt, und Du darfst ihn nicht vergessen.“

„Oh, das soll keine Gefahr haben. Aber ich hoffe, daß wir heut auf diesem Wege keine Gelegenheit haben in Gegenwart Anderer mit einander zu sprechen. Ich möchte nicht, daß wir mit irgend Jemand zu thun hätten, während Sie bei uns sind.“

„Fürchtest Du, daß man mich als Mädchen erkennen würde? Ich glaube es nicht. Freilich könnte mich meine Stimme verrathen, wenn ich sprechen müßte; allein ich werde bedacht sein, mich möglichst schweigend zu verhalten, und wo eine Antwort nöthig ist, magst Du schnell mit einer solchen einfallen, so daß sie mir erspart bleibt. Im Uebrigen ist meine Verkleidung gut. Du siehst, daß ich bei Niemanden von den Leuten, denen wir begegnet sind, Aufmerksamkeit und noch weniger Verdacht erregt habe.“

„Ich fürchte weniger, daß Sie erkannt werden, möchte aber dennoch Ihre Wege nicht gern, daß wir auf diesem Wege mit irgend Jemand zu thun hätten. Wir gehen in eine so schlimme Gegend. . . . Sie glauben gar nicht, wie schrecklich es dort ist und welch' böse Leute dort wohnen.“

„Ich fürchte sie nicht. Mag eine Gefahr an uns herantreten. . . . ich bin darauf gefaßt und werde ihr zu trotzen wissen.“

„Georget's Befürchtung schien sich indessen, nach Camilla's Meinung, nicht bestätigen zu wollen. Der sich lang dahin streckende Boulevard Magenta ist um diese vorgeschrittene Stunde wenig frequentirt; einige Passanten begegneten unseren Wanderern auf demselben und von Bedeutung stieß ihnen nichts zu.

Auf dem äußeren Boulevard schlug Vigoureux die Richtung nach links ein und führte sie über den Platz Pigalle, der die ganze Nacht hindurch bis zum Anbruch des Morgens von buntem Trubel belebt zu sein pflegt. Auch ihn passirten sie glücklich ohne Abenteuer und näherten sich jetzt dem Ende der Stadt. Vigoureux warf sich mit verdoppeltem Eifer in die Allee von Cligny, die sich bis an die Befestigungswerke von Paris erstreckt.

(Fortsetzung folgt.)

## Ein mexikanisches Diner.

Aus dem Tagebuche eines Seemanns.

[Nachdruck verboten.]

□ Oldenburg, im Dezember 1887. Es war im Jahre 1873, als ich als Leichtmatrose meine erste Reise nach der Westküste machte. Unser Schiff war auf Guatemala bestimmt, um Holz und Felle zu laden, und langten wir auch nach einer 120 tägigen, ziemlich glatt und ohne besondere Unfälle verlaufenden Reise am Orte unserer Bestimmung an. Wie an allen diesen Küstenstrichen, giebt es hier keine Häfen, die Schiffe ankern auf der Rhede und wird die Fracht mit Leichter gelöscht. Die Küste war flach, kahl und machte einen unbeschreiblich öden Eindruck. Eine kleine Niederlassung, bestehend aus einigen zerstreuten Hütten und ein paar hölzernen Häusern (Stores), die sich etwa tausend Schritt vom Strande befanden, war das einzige Merkmal vom Leben, weit im Gesichtskreise. Desto mehr war man erstaunt über die Schaaren Schweine und Geflügel aller Art, welche sich hier wie herrenlos herumtrieben, und sich in zwanglosester Weise ihres Daseins freuten. Die Gize war wahrhaft afrikanisch, und becilten wir uns sofort, uns mit der dem Klima entsprechenden Kleidung zu versehen, welche Artikel in den Stores käuflich zu erstehen waren. Die Kleidung bestand aus einer Drillhose, einem baumwollenen Hemde, um die Hüfte mit einem Riemen zusammen gefaßt, einem leichten weißen Panamahut, so groß wie ein kleines Wagenrad, Schuhe von geflochtenen Binsen mit Holzsohlen vervollständigten die Toilette. Dann begann die Arbeit. Unser Schiff hatte unter dem Sonnenbrande, trotzdem es doch die frische Seebrise auffing, arg zu leiden. Die Deckbekleidung fing an, in den Fugen auseinander zu klaffen und das Pech schmolz, auch die Seitenplanken begannen zu bersten, wir waren daher genöthigt, zwei Mal täglich das Deck unter Wasser zu setzen, auch wurden vier Mann beordert, mit zwei Böten das Schiff zu umfahren, wovon der Eine ruderte, während der Andere beständig Wasser schöpfte und die Planken begoß, was keineswegs eine leichte Aufgabe war. Unser Capt. war schon bald nach unserer An-

kunft ins Innere gereist, nach der Stadt Guatemala, woher wir Kaffee einnehmen sollten, und nach sonstigen Plätzen, mit denen unser Haus in Handelsbeziehungen stand. Bei seiner Zurückkunft theilte uns der zweite Steuermann unter dem Siegel der Verschwiegenheit mit, daß wir Besuch an Bord bekommen würden (hohe Gäste) nämlich einen mexikanischen Sennor mit seiner Tochter. Die Sache verhielt sich folgendermaßen:

Seit längeren Jahren stand unser Haus in Geschäftsverbindungen mit einem reichen Handelsherrn, einem Mexikaner, welcher sich im Innern an einem Flusse angesiedelt hatte und dort große Waldungen von Cedern und Olivenholz besaß. Von dort kommen auch zumeist die kostbaren Hölzer, welche wir in Ladung nehmen sollten und den Strom herunter gefloßt wurden. Bei seinem Besuch dortselbst hatte die junge Sennora den lebhaften Wunsch geäußert, einmal das Weltmeer zu sehen, welches Anblicks sie noch nie theilhaftig gewesen sei. Als galanter Mann hatte unser Capt. die Herrschaften zum Besuch an Bord seines Schiffes eingeladen und die Einladung war angenommen.

Nun begannen die Zurüstungen zum Empfange. Das Captainsboot wurde in Stand gesetzt und mit einem Sonnenselt versehen, ebenfalls wurde auf dem Kajütendeck eins ausgespannt; in der Kombüse entwickelte sich eine rege Thätigkeit. Endlich erschienen die Gäste, der Mexikaner und eine junge Dame von zwölf Jahren. Wenn ich hier von einer jungen Dame rede, so ist diese Bezeichnung wörtlich zu nehmen, denn in diesen Breiten lebt man rasch und altert früh — in der That war die junge Dame bereits verlobt mit einem Plantagenbesitzer, was hier zu Lande keine Auffälligkeit ist. Es wurden nun allerlei Amusements erdacht, wenn die Sonnengluth sich gelegt hatte: Bootfahrten bei Mondschein, in der Morgenfrühe ein Ritt zu Maulesel, welche für ein Geringes am Strande zu mietzen waren u. Die Unterhaltung wurde in englischer Sprache geführt. Am Abend pflegte die Sennora mit leichten Schritten auf dem Vorderdeck hin und her zu spazieren, dabei eine Zigarette rauchend, welche sie selbst mit großer Gewandtheit rollte, oder sie lag in ihrer zierlichen Hängematte, träumerisch die fremde Umgebung betrachtend, nur von Zeit zu Zeit einen riesigen Fächer schwingend, welcher die Form einer Sonnenblume hatte und dessen Ränder mit winzigen (einheimisches Produkt und als Schmuck sehr beliebt) grünlich goldglänzenden Käfern bestreut waren. Selbst an einem Tänzchen fehlte es nicht. Einer meiner Kameraden besaß eine große Ziehharmonika, welches Instrument er hübsch spielte, und nach diesen Klängen tanzte der erste Steuermann und die Mexikanerin ein zierliches Menuett.

(Schluß folgt.)

## (Eingefandt.)

Die Notiz in Nr. 102 d. Bl., betreff. die 3. Junggefügel-Ausstellung des Vereins Oldenb. Geflügel-Freunde, worin gesagt wird, daß gen. Verein viele Mitglieder hat, welche die reine Zucht oder Rassen mit Eifer und Erfolg betreiben, kann sich doch wohl nur auf Taubenzucht beziehen, denn Tauben waren wirklich in sehr schönen Exemplaren und reichlich auf der letzten Ausstellung vorgeführt. Dagegen bot die Abtheilung Hühner dem Besucher ein recht trauriges Bild, wenn von Rasse-Zucht die Rede sein soll. Wenn ein Verein, der über 200 Mitglieder zählt, eine Junggefügel-Ausstellung veranstaltet, welche nur von Mitgliedern des Vereins besichtigt werden kann, darf man wohl etwas Besseres und ein Mehr erwarten, als hier vorhanden war. Es waren 37 Nummern Hühner ausgestellt, davon angeblich 4 (?) Nr. alte Hühner also 33 Nr. Junge, von diesen waren allein 16 Nr. Italiener, in den verschiedenen Farben. Ist das Rasse-Zucht, Italiener Hühner züchten, die schon jeder Landmann hat? Die weiteren Ausstellungs-Objekte bestanden in La Flesche, Langshan, Hamburger, Cochin, Kämpfer, und Bantams, aber in welchem Verhältniß zu den ausgestellten Italienern ersehen wir daraus, daß nach Abzug der 16 Nr. Italiener, nur noch 17. Nr. für die genannten Rassen verbleiben. Was die ausgestellten Thiere speziell anbetrifft, so konnte man von großem Eifer und Erfolg in Rasse-Zucht fast Nichts finden. Schön und hochfein war der Stamm Langshan Nr. 24; der hatte mit Recht den ersten Preis verdient. Aber der Stamm Rebh. Italiener Nr. 8, wovon Hahn wie Hennen fast schwarze Schnäbel hatten und der Hahn nicht frei von schiefer Schwanzbildung war! Thiere, die mit dem ersten Preis gekrönt werden, müssen vollständig tadellos sein, eist recht der Nachzucht halber, und bei Junggefügel überhaupt verlangt jeder Züchter die reine korrekte Farbe der Beine und des Schnabels; ein schwarzer Schnabel

bei Italiener Küken wird auf's Alter nicht gelb, und wenn solche Hühner den I. Preis verdienen, dann ist die Prämierung werthlos. Hauptsächlich dient sie nicht dazu, bei nächster Brutsaison die Bruteier leichter anzubringen. Das dürfte dem Verein nicht zur Ehre gereichen. Daß überhaupt in dieser Abtheilung die Prämierung sehr sonderbar gehandhabt worden ist, muß jedem Laien auffallen; so z. B. bei den Kämpfern: Nr. 29. bekam den I. Preis, dagegen 28, 30, 31 und 32 den III. Preis. Der Hahn von 29 hatte aber weiße Ohrklappen, was allgemein bei jedem Züchter als Fehler gilt, nur anscheinend hier nicht; derselbe wäre auf jeder andern Ausstellung, in Barel oder Zeber, wo dieselben Herren als Preisrichter fungirten, gewiß ohne jegliche Anerkennung frei gekommen. Dagegen bekam der Hahn Nr. 32, der, wenn auch sonst nicht grade von schöner Haltung, so doch am Kopf, frei von jedem Weiß und im Ganzen von guter Figur ist, den III. Preis, ebenso wie Nr. 31, wogegen Nr. 30 durchaus keine Ausstellungsthier waren. — So wurde Nr. 26 1.2 Cochin-China mit dem I. Preis prämiert, vielleicht darum, weil nur ein Stamm dieser Rasse vertreten war, denn sonst wäre schon der II. Preis zu hoch bemessen gewesen. Wie schon Anfangs bemerkt, waren wenig Rasse-Hühner vertreten, man sah kein Plymouth, Rocks, Wyandoth, Spanier, Creve Coeur noch Houdan, ebenfalls fehlen auch außer 1 Stamm die verschiedenen Variationen der niedl. Bantams und Chabos, die doch so recht für den Sport sind, — dagegen paradierte ein Pfau, den wohl nur Wenige als einen Solchen erkannt haben und welcher gewiß nicht zur Zierde des sonst so schönen Arrangements beigetragen hat. Im Weiteren möchte noch bemerken, daß mit der Bezeichnung: eigene Zucht auch durchaus nicht gewissenhaft verfahren ist, sonst würde man dem Aussteller des Silberfasans Nr. 39 gewiß diese Bezeichnung vorstandsseitig untersagt haben, da doch zur Genüge bekannt, daß dieser Fasan schon vor Jahresfrist hier in Oldenburg bei einem Hühnerzüchter war und damals schon über 3 Jahr alt sein sollte. Nr. 18, ebenfalls mit eigene Zucht bezeichnet, soll einige Tage vor der Ausstellung von einem Mitgliede eines anderen Vereins angekauft worden sein, auch hörte Einsender dieses, daß der Italiener Hahn Nr. 8 nicht eigene Zucht sei; sondern daß der Herr Aussteller denselben von seiner Butterfrau erworben habe. Wo bleibt da eigene Zucht? Kt.

#### De Klütjen.

„Zur Schuld“ to Bier, de Diller hat! —  
 Ja segg, de kunn de Klütjen freten, —  
 W'n Gosei grot, ion twintig Stück, —  
 Schlog he herin as Middelagen,  
 Un däglich muß de Maltid sin.  
 Nich jederen kann dat verdragen;  
 Wie kann't denn of woll mögell sin,  
 Wenn man nich hett jon Schuldenmagen?  
 Mal weer he recht nich up sin Schid,  
 Doch schull sin Fro de Klütjen maken;  
 Bedenklich schüttelt se den Kopp  
 Un seggt: „Min Dill, dat sünd jon Saken!  
 Schull'n twintig nich to väl hüt sin?  
 Du kannst se wahrlich nicht verdragen!  
 Bedenk! de ligg Di gar to swar  
 Vandaag in Dinen swacken Magen!“ —  
 „Ja, Mutter, ja, da heft Du recht,  
 So väl bekamt mi doch woll slecht,  
 So bitt id Di, min lewet kind,  
 Bact neg'ntein, de'n — beten gröter find!“  
 Nach Walter.

**Gegen Trunksucht.** Wir erlauben uns heute die geehrten Leser unseres Blattes auf die im Inzeratentheile befindliche Annonce Trunksucht von Reklaff, Fabrikant in Dresden 10, besonders aufmerksam zu machen. Herr Reklaff hat es verstanden, ein Mittel zu erfinden, welches gegen die Trunksucht sich trefflich bewährt. Tagtäglich gehen Herrn Reklaff Anerkennungs schreiben zu, worin Hunderte und Hunderte seinem Mittel Ihre Heilung verdanken. — Von einem nunmehr von der unseligen Leidenschaft der Trunksucht Geheilten, welcher er sich ergeben, erfahren wir, daß er das Mittel Herrn Reklaff's nur um etwas dagegen zu thun, ohne aber auf Erfolg zu rechnen, beziehen ließ und daß dasselbe zur Kur der Trunksucht überraschend bei ihm gewirkt hat. — Kurz vorher, ehe er das Medikament eingenommen, habe er noch Branntwein getrunken, habe auch darnach versucht, zu trinten, allein zum Erstaunen Aller, die gewußt, zu welsch harter Leidenschaft bei ihm das Zusichnehmen geistiger Getränke schon geworden, war ihm zu trinten nicht mehr möglich und jeder Reiz hiezu ganz verschwunden. — Wie viele Familien könnten vom Abgrunde gerettet werden, wenn erwähntes Mittel allgemein angewandt würde.

#### Anzeigen.

**Zu verkaufen mehrere Besitzungen an angenehmer Lage im Dobbenviertel und vor dem Saaren- und Heiligengeistthore, im Preise von 11000 bis 19000 Mk.**

**E. Memmen, Rthl.,  
 Bergstraße 2.**

**H. Brandes,**

Steinweg Nr. 1,  
 empfiehlt für den Winterbedarf

**Steinkohlen, Coaks, Torf.**  
 Bei ganze,  $\frac{1}{2}$  und  $\frac{1}{4}$  Wagonladung gebe billigt ab.

Verlag und Redaction von Eduard Müller, Oldenburg, Kurwickstraße 9. Expedition: Kurwickstraße 9, parterre. — Druck von Büttner & Winter in Oldenburg.

## Zur gefälligen Beachtung! Halb- u. reinwollene Kleiderstoffe, schwarze Cachemires und Fantasiestoffe empfehle zu außerordentlich billigen Preisen. Kleiderstoff-Reste

in großer Auswahl unter Kostenpreis.  
 Achternstr. 32. **F. Ohmstede.**

**F. Ohmstede, Achternstr. 32,**

empfiehlt:

Zwirn-Bucksins, per Meter 2.75 — 4.50 Mk.  
 Schwere do., „ „ 5.00 — 7.00 „  
 Feine Kammgarne „ „ 8.00 — 10.00 „

**Wollfarbige Paletot- und Anzugstoffe  
 von 9 bis 14 Mark.  
 Reste zu Kostenpreis.**

## Photographie!

Zum bevorstehenden

### Weihnachtsfeste

halte mein in ausgedehntestem Maasse

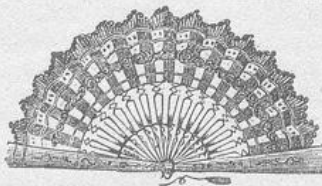
**umgebautes und neu eingerichtetes Atelier**

zur Anfertigung aller Arten Photographien angelegentlichst empfohlen.

Aufträge auf **lebendgrosse Photographien, Aquarelle, Portraits in Oelfarben-Ausführung (Oleographien)**, sowie **Vergrößerungen** bitte ich mir baldigst zukommen lassen zu wollen.

Zu passender Einrahmung empfehle mein grosses Lager in **Rahmen** jeden Genres.

**Jean Baptiste Feilner,**  
 Hofphotograph Sr. Kgl. Hoh. des Erbgrossherzogs.  
 Oldenburg, Rosenstrasse 26.



## Ball-, Gesellschafts- und Theater- Fächer

in großartiger Auswahl empfiehlt

**C. Kramer, Langestraße 25.**

### Asthma,

Brustleiden, ist durch ein vorzügliches, bei strikter Vorschrift sicher helfendes Mittel zu beseitigen, wegen dessen Erlangung unter Beifügung von 75 Pf. für Antwort man sich vertrauensvoll an mich wenden wolle.

**Kirchrath, Anwalt, Zittau.**

**Patente** in allen Ländern erwerthet, sowie wirkt, besorgt und ver-

**Registrirung** von Fabrik-Marken und Musterschutz im In- und Auslande  
 veranlasst **Kirchrath's**

Patent- und techn. Bureau, Zittau.

**Beste Rußkohlen und trockenen  
 Torf**

liefert zum billigsten Preise frei ins Haus

**C. A. Menke, Saarenstr. 16.**

Täglich frisches **Rossfleisch**, sowie Wurst, ge-  
 hactes und gekochtes Fleisch bei **J. Spießermann.**

### Die von mir angezeigten Reste

zu Herren- und Knaben-Anzügen, sowie Winterüberziehern, bieten eine außerordentlich große Auswahl deutscher und englischer Stoffe, in den neuesten Mustern und besten Sorten und sind das Billigste, was in der Art überhaupt geboten werden kann. Ich empfehle unter andern: schwere Bucksins per Mr. 2 $\frac{3}{4}$ , 3, 3 $\frac{1}{4}$ , 4 Mk. und höher; vorzügliche Ueberzieherstoffe 5, 6, 7 Mk. und höher; beste Kammgarne 7, 7 $\frac{1}{2}$ , 8 Mk. und höher; Reste zu schweren Winterhosen, 1 Mr. 20 Ctm. lang, 5 $\frac{1}{2}$  Mk., sowie eine große Anzahl Reste zu 50 Pf., 1 Mk., 2 Mk. und höher. Die Stoffe liegen 1 Treppe hoch.

**W. Schulmann,**

Rosenstr. 13b, (Cypress-Compagnie),  
 1 Treppe.

### Gegen nur 4 Mark

monatlicher Abzahlung wird in neuester Aufl. tadello neu, frko. „**Meyer's großes Konversations-Lexikon**“, 4. im Erscheinen begriffene Aufl. 16 Bde., eleg. in Halbfr. geb., Preis 160 Mk., jedermann geliefert und Offerten sub M. H. postlagernd Zittau i. S. erbeten.